Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. ☐ Fernsprecher Nr. 42. Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 111 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1.75, durch die Expedition Mark 2.—, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2,17 | **Halver** Samstag, den 12. Mai | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Illustrierte wöchentliche Beilage „Wort und Bild" | **1917**

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

10. Mai. Starker Artilleriekampf im Gebiet von Arras. Englische Infanterieangriffe an diesem Frontabschnitt abgeschlagen. — Schwache Angriffe der Franzosen an der Aisne und Champagnefront. — 10 feindliche Flugzeuge vernichtet. — In Macedonien tobt der Kampf weiter. Italiener, Russen und Franzosen erleiden bei Monastir schwere Verluste. Die bulgarische und deutsche Infanterie behauptet trotz starker feindlicher Angriffe überall ihre Stellungen.

Die Politik des Kanzlers.

In der nächsten Woche, bevor der Reichstag eine mehr oder weniger große Sommerpause in seinen Verhandlungen eintreten lassen will, gedenkt der Reichskanzler noch einmal vor der Öffentlichkeit Auskunft zu geben über die militärische und politische Lage des Reiches. Zwei Interpellationen, eine konservative und eine sozialdemokratische, laden ihn zu solchen Mitteilungen ein, und auch wenn sie nicht vorlägen, könnte er wohl das Verlangen spüren, seine Ansichten über den Stand des Krieges und über die Möglichkeit, ihn in absehbarer Zeit siegreich zu beenden, vor den deutschen Volksgenossen darzulegen. Als eine Vorbereitung für diese Aufgabe darf man die Sitzungen gelten lassen, die der Bundesratsausschuß für auswärtige Angelegenheiten soeben unter dem Vorsitz des bayerischen Ministerpräsidenten Grafen Hertling in Berlin abgehalten hat. Sie führten, wie eine halbamtliche Mitteilung feststellt, zu einem Meinungsaustausch, wobei die von voller Zuversicht auf eine baldige und glückliche Beendigung des Krieges getragenen Ausführungen des Kanzlers über die gesamte Lage und die zu befolgende Politik die einhellige Zustimmung der anwesenden bundesstaatlichen Minister fanden.

Man darf in dieser vom Grafen Hertling ausgegebenen Note mehr sehen als die übliche Quittung über diplomatische Zusammenkünfte, über Ministerbesprechungen oder Monarchenbesuche. Schon die Tatsache, daß der Bundesratsausschuß, der sonst nur wenige Stunden versammelt zu sein pflegt, diesmal zwei volle Tage dazu gebraucht hat, um sein Arbeitspensum zu erledigen, spricht für die erschöpfende Gründlichkeit seiner Verhandlungen. Es kommt hinzu, daß Graf Hertling kurz zuvor in Wien gewesen ist, wo er gewiß nicht seines Vergnügens wegen geweilt hat, daß Talaat Pascha, der verantwortliche Leiter der türkischen Gesamtpolitik eben erst in Berlin gewesen war und auch im deutschen Hauptquartier seine Aufwartung gemacht hatte — und nicht zuletzt das Vorhandensein einer mehr oder minder ausgebreiteten Aufregung innerpolitischer Natur, die ihre Spitze gerade gegen die Haltung unseres obersten Reichsbeamten gerichtet hat. Um so schwerer wiegt das einmütige Vertrauensvotum der bundesstaatlichen Minister, oder soll es wenigstens wiegen! Unterstrichen wird es noch durch ein Wort Talaat Paschas, der beim Verlassen deutschen Bodens in einem Telegramm an Herrn v. Bethmann Hollweg für den wohlwollenden Empfang dankte, den ihm der Kanzler und die von ihm „mit einer so großen Autorität" gedeckten Regierung bereitet habe. Vorausgegangen war ein Depeschenwechsel zwischen dem Kanzler und dem Grafen Czernin, dem auswärtigen Minister der verbündeten Monarchie, der durch einen besonderen Gnadenbeweis seines Herrschers ausgezeichnet worden war; auch in diesen Kundgebungen wurde die volle Übereinstimmung der beiden leitenden Staatsmänner in ihren Anschauungen über die Kriegslage wie in ihren Absichten für die Zukunft mit unverkennbarer Geflissentlichkeit betont. So darf man gewiß nicht daran zweifeln, daß in den oberen Regionen sozusagen alles in bester Ordnung ist.

Fragt sich nur, ob der Reichstag die einhellige Zustimmung des Bundesrats zur Politik des Kanzlers auch so einhellig teilen wird. Die Gegensätze unter den Parteien scheinen sich hier in der letzten Zeit eher verschärft als abgeschwächt zu haben. Die Geschäftigkeit der Linken — der bürgerlichen in den Fragen der inneren Politik, der sozialistischen in Sachen des Friedensschlusses — hat auf der rechten Seite des Hauses sehr tiefgehende Verstimmungen hervorgerufen, die sich in Angriffen gegen die Regierung Luft machten. Aber es ist schon öfter so gewesen, daß die Dinge, sobald man sie scharf anfaßte, von ihrem gefährlichen Aussehen viel verloren. In Wirklichkeit sind auch zwischen den Parteien nach wie vor mehr Berührungspunkte vorhanden, als ihnen selbst im Eifer des Wort- oder Schreibgefechts manchmal zum Bewußtsein kommt. So ist es z. B. erst in der Mittwochsitzung des Reichstags wieder sehr angenehm aufgefallen, in wie anerkennenden Worten der Sozialdemokrat Noske für die Kolonialpolitik der Regierung eintrat, wie er ihre während des Friedens betätigte Eingeborenenpolitik rühmte und ausdrücklich erklärte, daß zu der von seinen Parteifreunden als unerläßliche Friedensbedingung geforderten Unversehrtheit des Deutschen Reiches auch die Erhaltung unserer überseeischen Besitzungen zu verstehen sei. Ja noch mehr: er fügte hinzu, daß ein „Friede ohne Annexionen", wie er nach dem Vorgang der russischen auch von den deutschen Sozialisten befürwortet wird, durchaus nicht bedeutet, daß nun kein Grenzstein verrückt werden solle: „das will ich als Sozialdemokrat mit aller Deutlichkeit aussprechen". Solche Worte hat man zwar früher zuweilen auch schon gehört, aber ihre Wiederholung gerade im gegenwärtigen Augenblick kann doch dazu beitragen, die parlamentarische Lage zu erleichtern. Und es wäre gewiß mit Freude zu begrüßen, wenn der Reichstag seinen diesmaligen Tagungsabschnitt ohne Mißklang beenden könnte.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✦ Mit einer **Sommertagung des Reichstages** rechnet man allgemein in parlamentarischen Kreisen. Man nimmt an, daß der Reichstag sich nicht, wie ursprünglich geplant, bis zum Herbst vertagen wird. Die Parteien, die im Verfassungsausschuß die Führung haben, legen Wert darauf, daß die dort gefaßten Beschlüsse auch alsbald im Plenum ihre Erledigung finden. Es soll deshalb dem Verfassungsausschuß das bisher schon dem Haushaltausschuß gewährte Recht gegeben werden, auch während der Reichstagsferien seine Beratungen fortzusetzen. Diese Ferien sollen aber auch nicht bis zum Herbst dauern, da angenommen wird, daß sich gerade in den kommenden Monaten Fragen von der größten Bedeutung entwickeln könnten.

✦ Die **Beratung der Wahlrechtsanträge** im Verfassungsausschuß des Reichstages hat gewisse Schwierigkeiten gezeigt, zu deren Beseitigung Besprechungen zwischen den Nationalliberalen, dem Zentrum, der Fortschrittlichen Volkspartei und den Sozialdemokraten stattgefunden haben, die bereits zu einer Einigung über die Frage der Einführung der Verhältniswahl geführt haben sollen. Auch über andere die Wahlrechtsfrage betreffende Punkte soll zwischen den Parteien eine Einigung erzielt worden sein.

✦ Im **Verfassungsausschuß des Reichstages** legte Abg. Dr. Müller-Meiningen folgende Entschließung vor: Den Reichskanzler zu ersuchen, dem Reichstag alsbald einen Gesetzentwurf vorzulegen, der bestimmt, daß bis zu einer allgemeinen neuen Festsetzung des Verhältnisses der Wählerzahl zur Zahl der Abgeordneten die Wahlkreise mit besonders starkem Bevölkerungszuwachs, die ein zusammenhängendes Wirtschaftsgebiet bilden, eine entsprechende Vermehrung der Mandate — unter Einführung der Verhältniswahl für diese — erhalten. Der Antrag wurde mit 16 gegen 9 Stimmen angenommen.

Schweden.

✕ Das **Drängen nach Frieden** wird in den skandinavischen Ländern mit jedem Tage stärker. Der Hauptausschuß des schwedischen Friedensbundes hat sich an den Minister des Auswärtigen mit einem Schreiben gewandt, in dem dieser gebeten wird, anläßlich der bevorstehenden nordischen Ministerkonferenz die skandinavischen Staaten zu einem Vorgehen im Sinne der Friedensvermittlung zu bewegen. Auch die Friedensausschüsse in Dänemark und Norwegen werden an die Ministerien ihrer Länder gleichlautende Anträge stellen.

Großbritannien.

✕ Über die **wahre Lage Englands** machte der Schatzkanzler Bonar Law im Unterhause interessante Mitteilungen. Nachdem er ausgeführt hatte, daß Englands tägliche Ausgaben mit jedem Tage wachsen, so daß der neu geforderte Kredit von 10 Milliarden durchaus gerechtfertigt sei, wies er auf Amerikas wertvolle Unterstützung hin, das den Verbündeten finanzielle Hilfe gebracht habe. Aber der neue Verbündete gehe noch weiter, er werde alles daran setzen, um Deutschlands U-Boot-Krieg, der unleugbar große Erfolge aufzuweisen habe, unwirksam zu machen. Im Verlaufe seiner Rede erklärte er: „Unsere deutschen Feinde haben Energie, Organisationskraft, Erfindungsreichtum gezeigt, die, wenn sie für eine bessere Sache bestimmt wären, sicher die Bewunderung der ganzen Welt erregt hätten. Sie haben jedoch einen Irrtum begangen, nämlich den, daß sie die menschliche Natur nicht verstanden." — Es ist interessant, daß zum erstenmal seit Kriegsausbruch ein englischer Minister in solchen lobenden Worten von Deutschland spricht, und auch das Eingeständnis, daß Amerika den Verbündeten die notwendige finanzielle Hilfe gebracht habe, entbehrt nicht des Interesses.

Aus In- und Ausland.

Zürich, 10. Mai. Das Gerücht von der **Einberufung der Duma** bestätigt sich nicht. Mit Rücksicht auf die Unsicherheit der Lage hat man von einer Einberufung des Parlaments abgesehen.

Bern, 10. Mai. Die spanische Regierung hat die Ratifizierung des Abkommens mit England mit der Begründung verweigert, daß sie sich bei dem in Eile herzitierten Wirt, ob es begründet sei, daß der Holländer die Pension und Interlaken verlassen habe, und Mary in seiner Gesellschaft gesehen worden sei. Als sich nun alles bestätigte, wie sie es wünschte und erwartete, da setzte sie sich hin und schrieb ihrem Bruder Hans folgenden Brief:

„Lieber Hans! In höchster Erregung muß ich Dir einen Vorfall melden, dessen Möglichkeit wir nie erwartet hätten: Mary, die sich so in mein Herz hinein zu heucheln verstand, daß ich sie wie eine Schwester zu lieben begonnen, ist heute mittag während Lossau und ich bei Tisch waren, von dem sie angeblich wegen Unwohlseins zurückgeblieben, mit einem Holländer entflohen. Dieser Holländer, ein gewisser Drake, ist meiner Überzeugung nach ein Wüstling und Held galanter Abenteuer, doch Mary schien trotzdem Gefallen an ihm zu finden und ist ihm mehr als entgegengekommen. — Denke Dir nur, Hans, neulich hat sie sich bei mir beklagt, daß Lossau — Lossau sie mit Liebesanträgen verfolge! — Ich bitte Dich: Lossau! Kannst Du Dir so etwas wohl denken? — Doch jetzt durchschaue ich den Plan der Sirene, sie wollte mich täuschen, damit ich ihre Flucht als Flucht vor ihm ansehe. — Welche Schande werden diese beiden Abenteurerinnen noch unserer Familie machen! — Man belächelt uns hier schon allgemein und wir müssen morgen abreisen, weil wir uns schämen, eine solche Person zur Verwandten zu haben. — Dieser Vorfall hat mich faktisch krank gemacht. Von Mary hätte ich dergleichen nie für möglich gehalten; ich habe sie so lieb gewonnen und dachte, sie wie eine Schwester bei mir zu behalten. Ihre Spur ist verloren, nur so viel konnten wir mit Gewißheit in Erfahrung bringen, daß sie per Extrapost ins Gebirge sind. In wenigen Wochen werde ich nach Reichenbach kommen, alle Freuden der Reise sind mir vergällt. Grüß Mama und teile ihr schonend mit, was geschehen.

Deine tiefbetrübte Friederike."

Noch einmal überlas sie den Uriasbrief, dann reichte sie ihn Lossau mit höhnischem Lächeln. Dieser las ihn durch und gab ihn ohne ein Wort seiner Frau zurück. Nachdenklich schritt er dann durch das Zimmer. Er war eigentlich froh, daß es so gekommen, denn dies „Spiel mit dem Feuer" hatte ihm gefährlich zu werden begonnen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Erbinnen von Reichenbach.

Roman von Leo Küster.

21 (Nachdruck verboten.)

Mary hatte ihm die Hand gereicht und machte eine Bewegung, wie um sich abzuwenden, doch er hielt die kleine Hand fest und entgegnete mild und freundlich: „Und wenn ich nun auch heute abreise — nach dem Rhein, dem ohnehin mein Besuch zugedacht war, würden Sie mir deshalb zürnen?"

„Sie sind gut und edel, ich vertraue Ihnen!"

Mary schätzte schon längst Drake hoch; sein überaus feines Benehmen, seine gediegene Bildung hatten dem jungen Mädchen hohe Achtung eingeflößt. Beruhigter ging sie jetzt allein der Pension zu: sie hatte einen unvorhergesehenen Schutz erhalten. Mit Ungeduld erwartete sie das Glockensignal zum Diner. Sie hatte das Zimmer von innen abgeschlossen, wollte niemand einen Einblick in dasselbe gestatten, um ihre Reisevorbereitungen nicht zu verraten.

Endlich ertönte die Glocke, Mary hörte, wie die Türen sich öffneten und die verschiedenen Bewohner der Pension sich nach dem Speisesaal begaben. Auch Friederikes Tür öffnete sich jetzt und Mary hörte, wie die junge Frau ihrem Gatten die Weisung gab, an Mary's Tür zu klopfen und diese zum Essen zu rufen.

„Ich bin unwohl und werde heute nicht zu Tische gehen", antwortete mit leicht zitternder Stimme Mary auf Lossau's Klopfen. Sie hörte das Rauschen von Friederikes Schleppe, dann ward es still. Mary klingelte nach einiger Zeit, in welcher sie sich reisefertig gemacht hatte; eine Kellnerin in Schweizertracht mit gutmütigem Gesicht erschien und fragte nach Mary's Wünschen.

„Lassen Sie, bitte, diesen Koffer sofort nach dem Dampfschiff bringen", sagte Mary.

Verwundert blickte die Kellnerin auf die junge Dame, doch schien sie deren bittenden Blick zu verstehen, hatte sie ja Mary oft genug mit verweinten Augen gesehen, um zu erraten, was sie vorhabe.

„Fräulein, können mir vertrauen", sagte sie treuherzig und verließ mit freundlichem Gruß das Zimmer. Mary ging nun ängstlich lauschend die Treppe hinab, doch niemand bemerkte sie, und eilig verließ sie das Haus, dem Anlegeplatz der Dampfschiffe zuschreitend. Dort sah sie schon Drake, der ihr auch entgegen kam, und sie herzlich begrüßte.

„Ich glaube, mein Fräulein, daß wenn Ihnen daran liegt, recht schnell von hier fortzukommen und nicht verfolgt zu werden, es am besten sein würde, mit Extrapostpferden die Eisenbahn zu erreichen; fahren Sie nicht mit dem Dampfboot, Sie können sich schon auf der nächsten Station Herrn von Lossau gegenübersehen."

Bestürzt sah Mary ihn an; an Verfolgung hatte sie nicht gedacht. Aber ja, er hatte recht: sicher würde man sie verfolgen, und mit dem Dampfboot konnte sie sonach nicht fahren. Sie fühlte immer mehr, wie schwierig es ihr werden mußte, sich allein in die Welt hinauszuwagen. Hätte sie nur Edda bei sich gehabt, dann wäre ja nichts zu fürchten gewesen. Offen und bittend ihre schönen Augen zu dem Baronet aufschlagend, sagte sie: „Ich will mich Ihnen ganz anvertrauen, denn ich weiß nicht wie ich selbständig am besten handeln soll, um der Verfolgung, welche ich nun befürchte, entgehen zu können."

Ein freudiger Strahl leuchtete über das Gesicht des Holländers. „Ich danke Ihnen für Ihr Vertrauen. Doch nun lassen Sie mich auch ganz handeln. Ihr Koffer wird dort eben zugleich mit meinem eignen Gepäck gebracht, lassen wir die Sachen ruhig abladen und den Hausknecht der Pension sich wieder entfernen, dann nehme ich einen Paketträger und schicke die Sachen zur Post, während ich selbst voraus dahin eile, und Extrapost bestelle. Sie folgen promenierend nach und der Wagen wird bereitstehen, wenn Sie dort ankommen."

Etwa eine halbe Stunde später saßen Mary Liebenstein und Drake im bequemen Wagen und fuhren der nächsten Eisenbahnstation zu.

IX.

Friederike von Lossau ahnte nicht, wie schnell ihre Pläne sich erfüllt hatten; sie saß ruhig bei Tisch und unterhielt sich lebhaft mit einigen deutschen Herren, die seit mehreren Tagen schon ihr gegenüber saßen. Nach dem Diner ruhte sie einige Zeit, dann wollte sie mit ihrem Herrn Gemahl und Mary einen Ritt in die Berge unternehmen. Sie schickte ihre Kammerjungfer ab um nach Mary zu fragen, doch diese kehrte mit der Nachricht zurück, daß Fräulein Liebenstein nicht in ihrem Zimmer, auch dort alles aufgeräumt und der Koffer Marys verschwunden sei. — Kaum konnte sie dem Mädchen gegenüber ihre Freude verbergen. — Als dann Lossau auf ihre Veranlassung weitere Nachforschungen unternommen hatte und ihr berichtete, daß er mit Bestimmtheit in Erfahrung gebracht, wie der Holländer zugleich mit Mary Liebenstein abgereist sei, da triumphierte sie. Anscheinend besorgt er-

dung verschoben, daß das Abkommen zunächst der Kammer vorgelegt werden müsse.

Bern, 10. Mai. Der Bundesrat hat heute das Wirtschaftsabkommen mit Deutschland ratifiziert.

Christiania, 10. Mai. Ein Erlaß der Regierung verbietet innerhalb des Landes die Anwendung von Geheimsprachen im Fernsprechverkehr.

Berlin, 10. Mai. Das Herrenhaus hielt heute nur eine ganz kurze Sitzung ab, in der einige geschäftliche Angelegenheiten erledigt wurden.

Deutscher Reichstag.

(105. Sitzung.) CB. **Berlin**, 10. Mai.

Heute standen die deutsch-türkischen Rechtsverträge zur Beratung und Entscheidung. Die Verträge, die zum erstenmal als internationale Verträge nicht in der Diplomatensprache, dem Französischen, sondern in den Sprachen der vertragschließenden Staaten abgefaßt sind, sollen die Rechtsverhältnisse der in der Türkei lebenden Fremden in moderner Weise regeln. Das sogenannte System der Kapitulationen, das den Fremden in der Türkei eine mit der nationalen Würde der Türkei in Widerspruch stehende Bevorzugung vor den eigenen Staatsangehörigen gab, und das seit Umwandlung der Türkei in einen Verfassungsstaat immer unerträglicher wurde, ist bekanntlich im Anfang des Krieges, kurz bevor sich die Türkei an unsere Seite stellte, aufgehoben worden, mit welchem Entschluß die Türkei dem schimpflichen Versuch unserer Feinde zuvorkam, durch das Angebot des Verzichtes auf die Kapitulationen eine wohlwollende Neutralität der Türkei zu erkaufen. Diese einseitigen und daher völkerrechtlich unwirksamen Maßnahmen der Türkei sollen die jetzigen Verträge in die Form einer völkerrechtlichen Vereinbarung überführen. Die Reichstagssitzung, die sich zu einer einmütigen Kundgebung für die Bündnistreue des türkischen Volkes und die unvergleichliche Tapferkeit des türkischen Heeres gestaltete, hob sich auch äußerlich von anderen Sitzungen ab. Das Haus war trotz des ungewohnt frühen Beginnes der Sitzung in allen Teilen dicht besetzt. Am Regierungstisch hatte neben dem zuständigen Staatssekretär Zimmermann Vizekanzler Dr. Helfferich Platz genommen und von der Diplomatenloge aus folgte der türkische Botschafter sowie der auf der Durchreise sich zufällig in Berlin aufhaltende neue türkische Gesandte in Stockholm Dschanbulet Bei mit Damen und dem Personal der Botschaft dem Verlauf der Besprechung.

Staatssekretär Dr. Zimmermann leitete sie mit einer schwungvollen Rede ein, die in ein Lob der guten und freundschaftlichen

Beziehungen Deutschlands mit der Türkei

ausklang. Dann setzte der Direktor im Auswärtigen Amt Dr. Kriege, der im Auftrage unserer Regierung die Verhandlungen mit den türkischen Vertretern geführt hat, den Sinn und die Bedeutung der neuen Verträge im einzelnen auseinander. Die Abgg. Dr. Spahn (Zentr.), Kreth (kons.), Dr. Thoma (natl.), Mertin (Dtsch. Frakt.) und Freiherr v. Richthofen (natl.) erklärten die uneingeschränkte Zustimmung ihrer Parteien zu den Verträgen. Die Redner der Linken dagegen hatten gegen Einzelheiten der Verträge einige Bedenken, denen die Abgg. von Liszt (Fortschr. Vp.) und Landsberg (Soz.) in würdiger Form Ausdruck verliehen. Sie nahmen in der Hauptsache Anstoß daran, daß nach dem Auslieferungsvertrag zwar wegen politischer Vergehen eine Auslieferung nicht stattfinden darf, daß aber anarchistische Verbrechen ausdrücklich als nicht politische Straftaten angesehen werden. Sie wiesen übereinstimmend auf die Dehnbarkeit des Begriffes „anarchistisch" hin. Während der sozialdemokratische Redner aus diesem Grunde sich gegen den Auslieferungsvertrag überhaupt erklärte — der Reichstag kann die Verträge nicht abändern, sondern sie nur im ganzen annehmen oder ablehnen — setzte der Fortschrittler Vertrauen in den gesunden Sinn der zur Entscheidung berufenen Behörden. Den Bedenken gab der radikale Sozialist Stadthagen in noch schärferen Worten Ausdruck. Direktor Kriege suchte die Kritik der Linken durch die Erklärung zu entkräften, daß politische Vergehen nicht zur Auslieferung berechtigen sollen. Die Verträge wurden dann mit überwältigender Mehrheit vom Reichstag genehmigt, ein Beschluß, der lebhafte Beifallskundgebungen auslöste. Präsident Dr. Kaempf ließ das Ergebnis der Beratung sofort dem türkischen Kammerpräsidenten drahtlich übermitteln.

Ernährungsfragen

bilden sodann den Gegenstand, mit dem sich der Reichstag beschäftigt. Der Ausschuß hat eine große Zahl von Entschließungen gefaßt und einen Wirtschaftsplan für das Erntejahr 1917/18 aufgestellt. Die Abgg. Matzinger (Zentr.) und Mertin (Dtsch. Frakt.) berichten über die Ausschußverhandlungen. Die auf drei Tage berechnete Debatte eröffnete Herr v. Batocki mit einem Überblick über das letzte Wirtschaftsjahr. Er gab ohne weiteres zu, daß eine Reihe von Fehlern begangen worden sei, die man in Zukunft zu vermeiden hoffe. Der Redner schilderte die Vorbereitungen und Maßnahmen des Kriegsernährungsamts und schöpfte daraus die Zuversicht, daß auch diesmal die Prophezeiungen unserer Feinde zunichte werden würden.

Der Krieg.

Noch immer steigert sich der Artilleriekampf im Gebiet von Arras. Zugleich versucht der Feind mit zäher Ausdauer Erfolge im Infanterieangriff zu erringen. So drang er verschiedentlich gegen das von uns zurückeroberte Fresnoy vor, konnte es aber den bayerisch-fränkischen Regimentern nicht entreißen. Nach einer Wetteraufklärung nahm auch zwischen Reims und Soissons die Gefechtstätigkeit wieder zu. Besonders hatten es die Franzosen auf die Eroberung des Winterberges abgesehen, der schon seit Tagen heiß umstritten wird. Hier schwoll das Artilleriefeuer zum Trommelfeuer an, dem wiederholte französische Angriffe folgten. Der Feind wurde blutig abgeschlagen. — In Macedonien gingen die heftigen Kämpfe fort. Im Cerna-Bogen hielt das feindliche Artilleriefeuer vom frühen



Der Kampf um den Winterberg

Morgen in gleicher Stärke wie am Vortage an. In der Mitte des Abschnittes auf der Höhe 1050 und in der Gegend südlich Orle steigerte es sich zeitweise zum Trommelfeuer. Stärkere Truppenansammlungen in den feindlichen Gräben wurden hier unter schwerstes Vernichtungsfeuer genommen. Wo einzelne Kompagnien ihre Gräben verließen, wurden sie durch das Feuer aller Waffen, zum Teil im Handgranatenkampfe, zurückgetrieben. Ein

Ehrentafel*

Den Heldentod fürs Vaterland starben:

aus dem Amte Halver:

Leutnant d. R. Hugo Wippermann, Halver
Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse.

Wehrm. Gefr. Ludwig Stüke, Halver
Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse
3 Masch.-Gew.-Komp Inf.-Regt. . . .

Grenadier
Hugo Lausberg, Schür-Eichhofen b. Schwenke
4 Komp., Alexander-Regiment Nr. 1.

Gefr. Wilhelm Eicker, Schalksmühle
im Fußartillerie-Bataillon . . .

Landsturm. Ernst Schmidt, Schalksmühle.

Musketier Rob. Riebold, Schalksmühle
3. Komp., Infanterie-Regiment . . .

Musketier
Ernst Cramer, Rotthausen b. Schalksmühle
gestorben infolge Unglücksfalles.

Aus dem Amte Kierspe:

Musketier Fritz Bickenbach, Rott bei Rönsahl
Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse
und der hessischen Tapferkeitsmedaille.

Musketier Fritz Peters, Dörscheln bei Rönsahl
2. Komp., Infanterie-Regiment Nr. 87.

Musketier Fritz Schmidt, Löh bei Rönsahl
Infanterie-Regiment Nr. 87.

Grenadier
Hugo Gogarten, Haarhausen bei Rönsahl
6. Komp., 1. Garde-Regiment zu Fuß.

Aus dem Amte Lüdenscheid:

Grenadier Wilh. Wehner, Brügge
1. Garde-Reserve-Regiment, 7. Komp.

* Die Angehörigen der im Felde gefallenen Krieger aus unserem Verbreitungsbezirk bitten wir um Nachricht, damit deren Namen zum ewigen Gedenken an dieser Stelle veröffentlicht werden, falls dieses nicht geschehen.

starker Angriff gegen den Ostteil der Cernabogen-Stellung brach unter schwersten Verlusten für den Gegner vollkommen zusammen. Ein am Abend wiederholter Angriff erlitt das gleiche Schicksal. Die Verluste der hier kämpfenden italienisch-französischen Kräfte waren außergewöhnlich schwer, während unsere gering blieben.

Großes Hauptquartier, 11. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Die Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien erreichte gestern an der ganzen Kampffront von Arras größere Heftigkeit.

Teilvorstöße der Engländer bei Fresnoy-Roeux und zwischen Monchy-Cherisy blieben erfolglos. Bei einem Versuch Bullecourt durch Umfassung zu stürmen wurde der Feind verlustreich abgeschlagen.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen

Nach verhältnismäßig ruhigem Vormittage hat gegen Abend die Kampftätigkeit zwischen Soissons und Reims wieder zugenommen. Starker Artilleriekampf aller Kaliber entwickelten sich besonders an der Straße Soissons-Laon, beiderseits von Craonne, längs des Aisne-Marne-Kanals und in der Champagne und stellenweise auch in den Argonnen.

Starke französische Angriffe zwischen Winterberg und der Straße Corbeny-Berry-au-Bac, sowie bei Prosnes schlugen fehl.

Heeresgruppe des Herzogs Albrecht von Württemberg.

Keine besonderen Ereignisse.

Im Luftkampfe und durch Abwehrfeuer wurden am 10. Mai 18 feindliche Flugzeuge und 1 Fesselballon zum Absturz gebracht. Leutnant Freiherr von Richthofen bezwang seinen 22., Leutnant Gontermann seinen 30. Gegner.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Die Gefechtstätigkeit blieb gering.

Macedonische Front

Erneute Angriffsversuche der Franzosen und Serben zwischen Tscherna und dem Wardar konnten an der für die Entente-Truppen verlorenen Schlacht nichts mehr ändern. Sie wurden restlos abgeschlagen. Aus den Truppenmeldungen geht hervor, daß der Feind aus seinen 3tägigen ergebnislosen Angriffen besonders schwere Verluste erlitten hat.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

*

Wien, 10. Mai. Der amtliche Heeresbericht meldet von keiner Front etwas Neues.

Mißbrauch feindlicher Hospitalschiffe.

Durch einwandfreie Beobachtungen und eidliche Bekundungen wurde festgestellt, daß die feindlichen Hospitalschiffe in ausgedehntem Maße zum Transport von Truppen und Kriegsmaterial und zu anderen Kriegszwecken mißbraucht werden. Daher konnte ihnen die deutsche Regierung im Sperrgebiet nur dann eine sichere Fahrt zubilligen, wenn sie bestimmte Bedingungen erfüllen, die ihre völkerrechtswidrige Verwendung einigermaßen ausschließen. Diese vollberechtigte Maßnahme hat die französische Regierung veranlaßt, als Gegenmaßregel 70 deutsche Offiziere, darunter 1 General und 15 Stabsoffiziere, auf im Mittelmeer fahrenden Hospitalschiffen unterzubringen. Zur Erwiderung der französischen Maßnahme, die den bisherigen Völkerrechtsbrüchen Frankreichs würdig zur Seite tritt, wurde unverzüglich die dreifache Anzahl französischer Offiziere entsprechend der Dienstgrade an von Fliegerangriffen besonders heimgesuchten Punkten des westlichen Industriegebiets untergebracht.

*

Amerikas Hilfe.

Die Mineurregimenter, die amerikanischen Blättern zufolge aufgestellt und nach Frankreich gesandt werden sollen, werden zur Anlegung von Eisenbahnverbindungen hinter der Front verwendet werden und werden alle Klassen von Eisenbahnarbeitern umfassen, die zum Bau und zum Betriebe der Linien nötig sind. In den großen Eisenbahnmittelpunkten der Vereinigten Staaten soll die Rekrutierung für diese Regimenter mit Hilfe der Gewerkvereine in Angriff genommen werden.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 10. Mai. Es mehren sich die Beweise, daß England die Namen vieler torpedierten Schiffe verheimlicht. Eine Anzahl holländischer Gesellschaften wurde bereits von den englischen Versicherungsgesellschaften für Waren entschädigt, die mit Schiffen untergingen, deren Torpedierung England nicht bekanntgab.

London, 9. Mai. Die Admiralität gibt bekannt, daß ein Minensucher torpediert und versenkt worden ist. Zwei Offiziere und 20 Mann werden vermißt.

Die Kriegsgefangenen der Mittelmächte.

Bis 1. Februar 1917.

Die nachstehende Zusammenstellung gibt einen Überblick über die von den deutschen und den verbündeten Truppen im Verlaufe des Krieges gemachten Gefangenen. Die Übersicht zeigt, in welcher Zahl die Gefangenen am 1. Februar 1917 in den verschiedenen verbündeten Staaten untergebracht waren:

Deutschland.

	Offiziere	Mannschaften	Zusammen
Franzosen	6 287	360 837	367 124
Russen	9 223	1 202 784	1 212 007
Belgier	658	41 777	42 435
Engländer	1 104	32 025	33 129
Serben	—	25 879	25 879
Rumänen	202	9 955	10 157
	17 474	1 673 257	1 690 731

Österreich-Ungarn.

	Offiziere	Mannschaften	Zusammen
Russen	4 755	848 098	852 853
Serben	709	96 363	97 072
Montenegriner	31	5 564	5 995
Italiener	2 227	95 485	97 712
Rumänen	542	37 785	38 327
Franzosen	12	453	465
Engländer	18	13	31
	8 294	1 083 761	1 092 055

Bulgarien.

	Offiziere	Mannschaften	Zusammen
Engländer	24	604	628
Franzosen	21	869	890
Italiener	7	298	305
Russen	120	5 439	5 559
Rumänen	789	27 718	28 507
Serben	187	31 492	31 679
Belgier	—	2	2
Montenegriner	—	12	12
	1 148	66 434	67 582

Türkei.

	Offiziere	Mannschaften	Zusammen
Engländer	560	10 893	11 453
Franzosen	9	119	128
Russen	132	10 148	10 280
Rumänen	3	2 039	2 042
	704	23 199	23 903

Es waren also am 1. Februar in Gefangenschaft der Mittelmächte:

	Offiziere	Mannschaften	Zusammen
Deutschland	17 474	1 673 257	1 690 731
Österr.-Ungarn	8 294	1 083 761	1 092 055
Bulgarien	1 148	66 434	67 582
Türkei	704	23 199	23 903
	27 620	**2 846 651**	**2 874 271**

Von diesen insgesamt 2 874 271 Kriegsgefangenen waren, nach der Staatsangehörigkeit geordnet:

	Offiziere	Mannschaften	Zusammen
Russen	14 230	2 066 469	2 080 699
Franzosen	6 329	362 278	368 607
Engländer	1 706	43 535	45 241
Italiener	2 234	95 783	98 017
Belgier	658	41 779	42 437
Rumänen	1 536	77 497	79 033
Serben	896	153 734	154 630
Montenegriner	31	5 576	5 607

Auf einen gefangenen Offizier entfielen Mannschaften: Bei den Russen 145, den Franzosen 57, den Engländern 26, den Italienern 42, den Belgiern 62, den Rumänen 50, den Serben 169, den Montenegrinern 180.

Das Gespenst des Bürgerkrieges!

Hilferuf der provisorischen Regierung Rußlands.

In einer langen Erklärung wendet sich die provisorische Regierung in Petersburg an die Öffentlichkeit, um nochmal den Versuch zu unternehmen, ihre sich mit jedem Tage verschlechternde Lage zum Besseren zu wenden. Die Regierung zählt auf, was sie seit dem Sturze des alten Regiments alles geleistet habe im Interesse der sozialen und politischen Freiheiten wie der Fortsetzung des Krieges in enger Gemeinschaft mit den Alliierten. Trotzdem könne die provisorische Regierung dem Volke nicht länger verbergen, welche Schwierigkeiten ihrer Tätigkeit entgegenstehen.

Diese Schwierigkeiten sollen in der letzten Zeit in einem Maße zugenommen haben, daß beunruhigende Befürchtungen wegen der Zukunft entstanden seien. Die Regierung wälzt alle Schuld von sich, sie habe keinen Tropfen Blut des Volkes vergossen und keinen Gedanken unterdrückt. Weniger rücksichtslose Leute suchten ihre Absichten auf gewaltsamem Wege durchzusetzen, die innerpolitische Disziplin zu vernichten und die Anarchie hervorzurufen. Das müsse das Land in Schwierigkeiten und zur Niederlage an der Front führen. Das Gespenst der Anarchie und des Bürgerkrieges richte sich vor Rußland auf.

Das Volk müsse die jetzige Regierung stärken, um die Gefahr zu beschwören. Die Regierung beabsichtige sich zu dem gleichen Zweck durch Vertreter der lebendigen und schöpferischen Kräfte des Landes zu verstärken, die bisher keinen unmittelbaren Anteil an der Verwaltung genommen hätten.

Das heißt also, die jetzige Regierung kann sich nicht mehr halten und sucht Rettung durch die Aufnahme von Arbeitervertretern und Sozialisten.

Ein Koalitionsministerium?

Justizminister Kerenski sandte Schreiben an den Dumaausschuß, den Arbeiter- und Soldatenrat und die sozialistischen Parteien, worin er die Vertreter der Demokratie einladet, an den Lasten der Regierung teilzunehmen. Ob Miljukow mit den Arbeitervertretern zusammenarbeiten wird und kann, ist noch unentschieden.

Selbstmord Ssasonows?

Nummer 77 des „Rußkoje Slowo" vom 4. Mai bringt unter der Überschrift „Selbstmord des Ministers Ssasonow und anderer" die Mitteilung, daß der frühere Minister des Auswärtigen, Ssasonow, einer der ehemaligen größten Kriegshetzer, in der Nacht zum 4. Mai sich selbst entleibt habe. Er habe Strychnin genommen. In einer hinterlassenen Epistel stelle er als Grund seines Selbstmordes seinen Protest gegen die Trennung von seinen Freunden hin, die er, wie er in seinem Schreiben weiter ausführte, mit seinem Tode „retten" wollte. „Rußkoje Slowo" fügt hinzu, daß tatsächlich in derselben Nacht, in der Ssasonow starb, Puchalski, Michajlow, Koreschkow und andere sich die Venen geöffnet haben, aber noch rechtzeitig gerettet wurden.

Ermordung eines Generals in Riga.

Reuter meldet, daß General Kartzow, der Kommandant einer Division sibirischer Schützen, in Riga ermordet wurde, als er in der Nähe des Bahnhofs spazieren ging. Die Soldaten, unter denen Kartzow sehr beliebt war, glauben nicht, daß die Mörder Soldaten waren.

Der Ausschuß des Bezirkes Schlüsselburg erklärte sich unabhängig und bildete verschiedene Unterausschüsse. Die Führer beschlossen, den ländlichen Privatbesitz und die Viehherden sofort zu beschlagnahmen. Der Präsident der Semstwo und verschiedene frühere Semstwomitglieder wurden verhaftet.

Weitere Mitteilungen.

Kopenhagen, 10. Mai. Nach Petersburger Zeitungen ist die Erkrankung des Kriegsministers Gutschkow derart, daß er sich gezwungen sehen dürfte, die Leitung des Kriegsministeriums für unbestimmte Zeit vollständig aus den Händen zu geben. Sämtliche Vorträge bei Gutschkow wurden abgesagt.

Stockholm, 10. Mai. Während der russischen Unruhen in der letzten Zeit sind in Kronstadt auch eine Reihe von englischen Seeoffizieren ermordet worden. Es wird ferner berichtet, daß die russischen Matrosen den englischen Offizieren den Gehorsam verweigern.

Bern, 10. Mai. „Petit Parisien" berichtet aus Petersburg, der Vollzugsausschuß des Arbeiter- und Soldatenrates habe die Behörden ersucht, die Bildung von ukrainischen, estländischen und livländischen nationalen Regimentern nicht zu gestatten.

Lokales und Provinzielles.

Halver, 12 Mai.

1845 Dichter August Wilhelm v. Schlegel gest. — 1864 Dichter Cäsar Flaischlen geb. — 1881 Die Franzosen besetzen Tunis. — 1884 Franz Smetana, Komponist der Oper „Die verkaufte Braut", gest. — 1915 Kielce von den Deutschen erobert. — Windhuk wird von den südafrikanischen Truppen besetzt. — Das englische Linienschiff „Goliath wird vor den Dardanellen vernichtet."

□ **Höchstpreise für Gänse und Gänsefleisch.** Dem schädigen und gemeingefährlichen Wucher, der im letzten Herbst und Winter bei dem Verkauf von Gänsen getrieben wurde, soll entgegengetreten werden. Im Kriegsernährungsamt schweben zurzeit Verhandlungen über die Regelung des Verkehrs mit Gänsen und der Preise für Gänse und Gänsefleisch im Jahre 1917/18. Da Körnerfutter, insbesondere auch Gerste, zur Gänsemast voraussichtlich nicht mehr zur Verfügung stehen wird, wird im Herbste nur noch die Stoppelmast der Gänse in Frage kommen. Für Schlachtgänse und Gänsefleisch werden angemessene Höchst- oder Richtpreise festgesetzt werden. Wer jetzt noch übermäßige Preise für junge Gänse zahlt — an einzelnen Orten sollen 10—15 Mark für Gänseküken gezahlt sein —, tut das auf eigene Gefahr; bei den festzusetzenden Höchst- oder Richtpreisen wird auf solche unsinnigen Preise selbstverständlich keine Rücksicht genommen werden. Hoffentlich sorgt man bei der Festsetzung von Höchstpreisen auch durch geeignete Maßnahmen (Beschlagnahme o. dgl.) dafür, daß sich nicht ein widriger „Handel unter der Hand" zu Phantasiepreisen entwickelt, wie es mit zahlreichen Nahrungsmitteln im letzten Jahre der Fall war oder heute noch ist. So namentlich mit Schweinefleisch (auch sogenannter „Auslands"ware), das noch jeden Tag in allen möglichen Ladestellen zu Preisen von 8, 10 und so weiter Mark pro Pfund an den Mann gebracht wird.

—* **Das Elektrizitätswerk Mark** weist im Anzeigenteile seine Abnehmer darauf hin, daß sie mit Unterbrechungen in der Stromversorgung zu rechnen haben, da die angelieferten Kohlen minderwertig und für den Betrieb des Werkes zum Teil ganz ungeeignet seien.

—* Ziehung 5. Klasse 235. Kgl. Preuß. Klassenlotterie. Vormittagsziehung vom 10. Mai. 15000 Mk. fielen auf 95 096, 5000 Mk fielen auf 86 375 118 257 210 184, 3000 Mk. fielen auf 4307 14 841 17 030 31 911 41 903 43011 53106 58 948 62 822 66 247 74 067 75 382 94 157 101 871 112 683 116 964 117 014 122 155 127 168 133 219 140 944 144 553 148 306 148 855 161 962 162 118 162 964 169 495 172 673 196 595 201 156 203 960 205 387 220 308. — Nachmittagsziehung. 100 000 Mk. fielen auf 45 434, 40 000 Mk. fielen auf 110 712, 30 000 Mk. fielen auf 72 442, 5000 Mk. fielen auf 52 244 164 050, 3000 Mk. fielen auf 16 166 17 646 18 514 33 020 35 851 35 967 38 381 43 356 45 114 47 118 54 083 66 887 74 181 79 277 82 460 88 705 94 485 107 034 109 291 119 042 127 741 133 133 144 956 149 680 167 306 172 676 173 634 174 021 183 844 184 265 200 070 207 242 211 034 212 148 232 372.

—* Die Annahme von Postpaketen nach der Türkei, die vorübergehend eingestellt war, ist wieder zugelassen. Bis auf weiteres dürfen jedoch von einem Absender täglich höchstens 30 Stück eingeliefert werden.

—* Der Waldmeister sproßt schon in den Waldungen. Das duftende Kräutlein bereitet den Spaziergängern viel Freude. Es wird vielfach mit der Wurzel ausgegraben und an schattiger Stelle des Hausgartens eingepflanzt, wo er gut weiterwächst, aber vielfach von seinem Wohlgeruch verliert. Wer den Waldmeister für spätere Zeiten aufbewahren will, muß ihn vor der Blüte sammeln im Halbschatten trocknen und in gut schließender Büchse aufbewahren. Den feinen Geruch verdankt das Kräutlein einem kampferartigen Stoffe, dem Cumarin. Fein geschnitten wird es dem Kräutertee beigemischt, zur Erhöhung des Geschmacks im Wein und Bier gelegt, dem Käse beigemengt und zur Bereitung der schönen Maibowle gebraucht.

Bollwerk, 11. Mai. Dem Gefr. Fritz Cramer, Sohn des Hufschmieds Peter Cramer, wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

Kierspe-Bhf., 10 Mai. Vorgestern abend gegen 11 Uhr entstand in der Fabrik von Kattwinkel Feuer. Schnelle Hilfe beschränkte das Feuer, das wohl durch die Hitze eines Temperofens (950°) entstanden war, auf seinen Herd, ohne daß es größere Ausdehnung hätte annehmen können.

Altena, 11. Mai. Der Hauptausschuß für deutsche Jugendherbergen richtete im vorigen Jahre an das Kriegsministerium wie an den Hauptausschuß vom Roten Kreuz das Ersuchen, bei Auflösung der Lazarette und Gefangenenlager einen Teil der freiwerdenden Betten nebst Zubehör sowie Baracken zur besseren Ausstattung der Jugendherbergen zur Verfügung zu stellen. Es ist erfreulich, daß beide Stellen sich entgegenkommend zeigen. Wie sehr eine Erweiterung der Herbergen namentlich nach dem Kriege geboten erscheint, beweist, daß die besuchteste deutsche Herberge hierorts im Jahre 1916 insgesamt 2500 Gäste zählte. Der Hauptausschuß hat auch beschlossen, die vorhandenen und noch zu errichteten Jugendherbergen nach Friedensschluß den gewesenden und auf der Wanderschaft Erholung suchenden ehemaligen Kriegern zugänglich zu machen.

Iserlohn, 10. Mai. Die Industriellen der hiesigen Gegend hatten sich genötigt gesehen, um der seinerzeit zunehmenden Kohlennot entgegenzuwirken, zur Anfuhr von Kohlen von den nächstgelegenen Zechen Landwirte mit ihren Gespannen zu gewinnen. Diese Heranziehung der Landwirte scheint einen sehr großen Umfang angenommen zu haben, denn der Landrat des Kreises Iserlohn sieht sich veranlaßt, folgende Bekanntmachung zu erlassen: „Landwirte laßt jetzt das Kohlenfahren, die Bestellung der eigenen und der Nachbarfelder ist jetzt dringlicher."

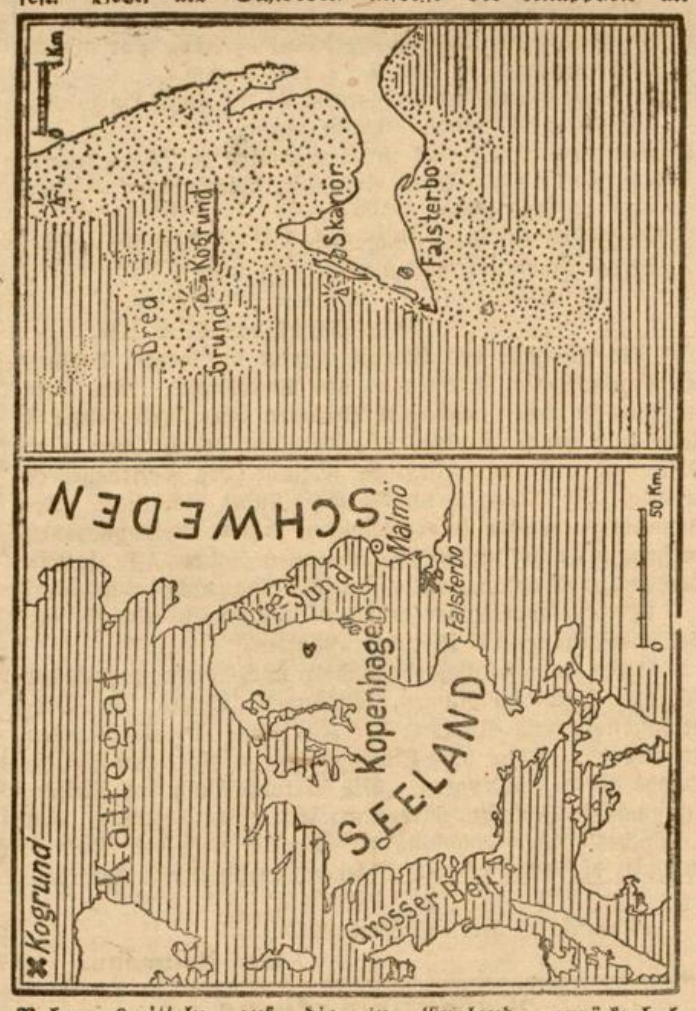
Minden, 10. Mai. Die Heeresversorgung mit Zigarren. Die deutsche Zentrale für Kriegslieferungen von Tabakfabrikaten in Minden hat die Hersteller von Zigarren aufgefordert, von der monatlichen Gesamtherstellung 75 vom Hundert bis zum 20. eines jeden Monats für Heereslieferungen zur Verfügung der Zentrale zu halten. Von den zur Verfügung zu haltenden Mengen müssen neun Zehntel auf bestimmte Preislagen entfallen und den Lieferungsbestimmungen entsprechen. Bis zum 25. jeden Monats sind die verfügbaren Mengen dem zuständigen Bezirksvorstand der Zentrale zu melden. Werden Zigarrenmengen bis zum 20. jeden Monats von der Zentrale nicht angefordert, dann sind sie dem freien Verkehr überlassen.

Elberfeld, 11. Mai. Der Eisenbahndirektionspräsident Wirklicher Geheimer Oberbaurat Hoeft begeht heute seinen 70. Geburtstag. Aus diesem Anlaß hat die Stadtverordnetenversammlung in ihrer letzten Sitzung als Ausdruck der Gefühle der Dankbarkeit und Verehrung der Bürgerschaft Elberfelds für ihren Ehrenbürger beschlossen, durch einen hervorragenden Künstler eine Büste des Präsidenten herstellen zu lassen, die an einem noch zu bestimmenden Orte zur Aufstellung gelangen soll. Präsident Hoeft ist am 1. Oktober ds. Js. bereits 27 Jahre im hiesigen Eisenbahndirektionsbezirk tätig und hat sich während dieser Zeit hohe Verdienste um den Ausbau des Bezirks erworben. Die Kriegszeit hat die Anforderungen an seine Tätigkeit noch beträchtlich erweitert, u. a. ist ihm erst kürzlich die Leitung der Generalbetriebsleitung West übertragen worden.

Keine Offnung der Kogrundrinne.

Das englisch-schwedische Abkommen.

Zu Beginn des Krieges hatte Schweden aus Neutralitätsgründen die sogenannte Kogrundrinne, eine Fahrstraße, die an der Südspitze Schwedens durch moorigen Grund führt, geschlossen. Verschiedentlich hat England den Versuch gemacht, die Öffnung dieser Fahrstraße zu erzwingen, um seine Transporte nach der Ostsee, d. h. nach Rußland zu sichern; aber die schwedische Regierung blieb fest. Jetzt, als Schweden infolge der Knappheit an



Nahrungsmitteln auf die in England zurückgehaltene Getreidemenge angewiesen war und notgedrungen mit England über die Freigabe verhandeln mußte, hat die Londoner Regierung die Bedingung gestellt, daß die Kogrundrinne für englische Frachtdampfer geöffnet wird. Dänische Blätter wußten nun zu berichten, daß Schweden die Öffnung der Fahrstraße zugesagt habe. Wie aber aus gutunterrichteter Quelle mitgeteilt wird, entspricht diese Nachricht nicht den Tatsachen. — Gleichzeitig mit den schwedisch-englischen Verhandlungen fanden auch Verhandlungen mit Deutschland statt, um die von England freigegebenen Getreideladungen vor dem Versenken zu schützen. Diese Verhandlungen sind dem Abschluß nahe.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Wegen Betrugs gegen Kriegerfrauen** verurteilte eine Berliner Strafkammer den Mechaniker Karl Funke zu drei Monaten Gefängnis. Er gab sich fälschlich als Beauftragter des Roten Kreuzes aus, mietete als solcher möblierte Zimmer für Kriegsbeschädigte und ließ sich von den Vermieterinnen, zum großen Teil Kriegsfrauen, zwei bis drei Mark Entschädigung zahlen.

Telegramme und Drahtnachrichten.

Abendbericht.

WTB **Berlin,** 11. Mai. (Amtlich.) An den Kampffronten im Westen ist die Lage unverändert.

Weitere 21000 Tonnen versenkt.

WTB **Berlin,** 11. Mai. (Amtlich.) Neue U-Booterfolge im Atlantischen Ozean: 4 Dampfer und 3 Segler mit 21000 Tonnen. Unter den versenkten Schiffen befinden sich u. a der bewaffnete englische Dampfer „Hawilbar" (4911 To.), Ladung Zucker, ferner 2 große bewaffnete Dampfer und 1 Dampfer, Ladung anscheinend Baumwolle, deren Namen nicht festgestellt werden konnten. Die 3 Segler hatten Holz von England geladen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

(Zu der heute morgen gemeldeten Versenkung von 82 000 Tonnen teilt W. T.-B. berichtigend mit, daß die Zahl 32 000 Tonnen beträgt.)

Die französischen Verluste bei Craonne.

WTB **Berlin,** 11. Mai. Ein Mann des französischen Infanterie-Regiments 208 schreibt in einem Brief am 21. April: Du sollst wissen, daß wir beim Angriff auf die Höhen von Craonne schwer rein gefallen sind. Nach einer völlig ungenügenden Artillerievorbereitung hat die erste Welle die erste deutsche Linie verhältnismäßig leicht genommen, aber dann kamen die Deutschen aus ihren Unterständen heraus und wir kamen in das Maschinengewehrfeuer. Die ganze erste Angriffswelle wurde gefangen genommen. Auch die deutschen Flieger kamen bis 50 Meter herunter und beschossen uns. Der Oberst, drei Bataillonskommandeure, zwei Hauptleute und einige Leutnants sind gefallen und für die ganze Division rechnet man mit 4000 Mann Verlusten. (Eine französische Division hat eine Infanteriestärke von ungefähr 5000 Mann.)

Ein kühner U-Bootstreich.

WTB **Amsterdam.** 11. Mai. Der Ymuidener Berichterstatter des Amsterdamer „Handelsblad" meldet, daß ein als Fischerfahrzeug verkleidetes deutsches U-Boot vorige Woche in einen schottischen Hafen an der Ostküste eingedrungen sei, den norwegischen Dampfer „Gerda" versenkt und ein anderes Schiff beschädigt habe.

Täglich ein neues U-Boot.

Berlin, 11. Mai. Mit Bedauern stellt das „Journal of Commerce" vom 3. 5. fest, daß die Zahl der U-Boote, über welche die Deutschen verfügen, noch immer in ein geheimnisvolles Dunkel gehüllt ist. Die Meinung führender englischer Fachleute geht dahin, daß, falls die Deutschen die erforderlichen Maschinen bekommen und alle Werften voll angestrengt arbeiten, täglich ein U-Boot fertiggestellt werden kann, nachdem die Durchführung des ganzen Bauprogamms ins Werk gesetzt ist und die Ablieferungen begonnen haben. Die Schätzung ist das Ergebnis sehr sorgfältiger, wohlüberlegter Berechnungen, wobei jeder in Betracht kommende günstige wie ungünstige Faktor ins Auge gefaßt worden ist.

Die Unordnung herrscht.

WTB **Amsterdam,** 11. Mai. Gutschkow sagte in der Duma, in Rußland herrscht Unordnung; es gebe zwei Regierungen, es gebe so gar eine Vielherrschaft. Die Armee litte an derselben Krankheit, nur noch in viel schlimmerem Grade. Es sei nicht zu spät, die Krankheit zu heilen, aber man müsse keinen Augenblick verlieren.

Rodzianko gegen einen Sonderfrieden.

WTB **Petersburg,** 11. Mai. In der feierlichen außerordentlichen Sitzung der Duma hielt der Vorsitzende Rodzianko eine Ansprache in der er u. a. jeden Gedanken an einen Sonderfrieden zurückwies, welche Bemerkung starken Beifall auslöste; ebenso wie die Erklärung über die Loyalität Rußlands gegenüber seinen Bundesgenossen. Diese Erklärung gab Anlaß zu einer begeisterten Kundgebung für die Botschafter der Alliierten, denen sich der ganze Saal beifallklatschend zuwandte.

Wegen Sterbefall

bleibt mein Lokal für einige Tage

geschlossen.

Gasthof zum Löwen

Inh. Th. Haase, Halver.

Schwarzbunte Kuh

rechts mit R gezeichnet, seit Dienstag, den 8. ds. Mts.

abhanden gekommen.

Wer über den Verbleib Auskunft gibt, erhält gute Belohnung.

Hugo Kerspe, Halver
Telefon 52.

Bunte Zeitung.

Italiens Sehnsucht nach Vogelfleisch. Beim Ausbruch des Krieges verbot ein italienisches Regierungsdekret die Jagd in ganz Venetien und in den Provinzen Ferrara, Bologna und Ravenna. Die Folge war, daß sich das Vogelwild dort ganz gewaltig vermehrte: die Zahl der Vögel, die gut hätten verwertet werden können, zumal in diesen Zeiten, wo alles, was zur menschlichen Ernährung dient, immer wertvoller wird, wuchs geradezu ins Ungeheure. Es wäre, so schreibt ein italienischer Professor, schon aus „diplomatischen" Gründen nützlich gewesen, wenn die Regierung zumindest in den vergangenen Monaten den Fang oder Abschuß der Vögel wieder gestattet hätte, denn viele von den Vögeln, die Italiens Wintergäste waren, zögen jetzt zu nördlicheren Gestaden, und ein großer Teil werde wahrscheinlich deutscher Eßlust zum Opfer fallen und feindliche Magen füllen helfen. Auf Grund einer sorgfältigen Berechnung lasse sich feststellen, daß in früheren Jahren nur in den Tälern Venetiens alljährlich 1 860 000 Vögel erbeutet wurden; das entspreche 7440 Zentnern Fleisch. Und all dies schöne Fleisch komme jetzt dem bösen Feind zugute. Die Regierung habe kürzlich zwar wieder die Jagderlaubnis gegeben, aber nur mit großen Einschränkungen und vor allem zu spät, da der größte Teil des Vogelreichtums inzwischen davongeflogen sei. Um was für Vögel es sich handelt, läßt der Professor aus guten Gründen ungesagt; man weiß ja, daß die Herren Italiener in ihrer Liebhaberei für Vogelfleisch nicht sehr wählerisch sind auch auch Singvögel nicht verschonen.

Der Kanonendonner von Ypern in London. Hört man an Englands Küsten den Donner der Kanonen, die in Flandern ihr Vernichtungswerk vollenden? Englische Berichterstatter haben im Laufe des Krieges diese Frage schon einigemal aufgeworfen, ohne sie je erschöpfend zu beantworten. Jetzt wird sie vom „Journal des Débats" von neuem gestellt und an Hand von Zeugenaussagen näher erwogen. Zwei englische Beobachter erklärten, daß man, seitdem um Ypern gekämpft werde, die Kanonen in England ziemlich deutlich höre. Ein gewisser Miller hört das Schießen von Ypern in seinem nordöstlich von London gelegenen Landhause, das von dem Schießplatze etwa 200 Kilometer entfernt liegt. Der größte Teil des Weges, den der flandrische Kanonendonner zu nehmen hat, um nach England zu gelangen, führt über das Meer, was der Übertragung des Schalles besonders günstig ist. Der Schall mutet an wie ein dumpfer, ferner Erdstoß. Und nun zu dem zweiten der englischen Beobachter: es ist der bekannte Romandichter Conan Doyle. Nach seinen Wahrnehmungen ist der fernste Punkt, an dem der Widerhall des Schießens von Ypern zu vernehmen ist, ein 120 Meter hoch gelegenes Observatorium in Elmden in Essex, das von Ypern mehr als 240 Kilometer entfernt ist. Es gebe Tage, an denen man den Kanonendonner besser höre, und Tage, wo er weniger deutlich zu hören sei; an manchen Tagen höre man überhaupt nichts. Im Frühling und im Sommer des Jahres 1915 hörte man das Schießen fast alle Tage, im Herbst dann schon weit weniger häufig; im Winter aber sei die Luft vollständig stumm geblieben.

Der Kriegsstar. Der rheinische Dichter H. Eschelbach, der kürzlich an der Westfront weilte, erzählt von seiner Begegnung mit einem furchtlosen Star, der den Krieg mit der Ruhe eines echten Philosophen hinnimmt und die „Kriegssprache" ins Starische zu übersetzen sucht: Bei einem Gang in der Feuerlinie — so schreibt der Dichter — hörte ich in den Bäumen hinter den Gräben die Stare singen. Der Oberleutnant, der mich führte, machte mich darauf aufmerksam, daß sie hier ganz anders sängen als daheim. „Es wird wohl französisch sein!" meinte ich. „Nein, nein. Der Star ist ein Spottvogel, er ahmt hier das Zwitschern der Gewehrkugeln nach!" Das war in der Tat richtig. An das bißchen Knallerei hat sich der Vogel rasch gewöhnt, das stört ihn nicht weiter. Er sitzt auf seinem Ast und hört verwundert, wie die Gewehrkugeln, die ihn nicht schrecken, weil er sie nicht sieht, fst! fswsst! fswswsst! machen. Das kann er natürlich auch. Und nun sitzt er seelenvergnügt im dichsten Kugelregen und ahmt die Todesmelodie nach: fst! fswsst! fswswsst!

Das Pendel im Dienste des Bergmannes. Der ungarische Gelehrte Baron Roland Eötvös hat das physische Pendel so ausgebildet, daß er mit seiner Hilfe in durchaus zuverlässiger Weise feststellen kann, wo Erdgas, Erdöl u. a. vorhanden sind. Man hat das Verfahren in Ungarn bereits so vervollkommnet, daß man dort jetzt in der Lage ist, geradezu eine neue unterirdische Landkarte mit genauester Bezeichnung der Erdgas- und Erdölquellen zu entwerfen. Es sind mit Hilfe des Pendels in der Nähe von Debreczin ergiebige Erdgasquellen aufgespürt worden. Tausend Raummeter dieses Erdgases besitzen einen größeren Brennwert als anderthalb Tonnen bester deutscher Steinkohle, und man glaubt, daß die Gaslieferung praktisch unerschöpflich ist.



Vergebens ist nun alles Hoffen,
Auf eine frohe Wiederkehr;
Weil Du den Heldentod erlitten,
Ist diese Hoffnung nun nicht mehr.
Es ist ein schmerzlich bittres Leiden,
Auf dieser Welt kein Wiedersehn;
Auch unter allen Erdenleiden,
Kann tiefer keins zu Herzen gehn.
Geflossen ist Dein junges Blut,
Für uns zu früh, — Du warst so gut;
Ob wir auch bald vor Gram vergehn,
Da droben gibts ein Wiedersehn!

Wir erhielten die schmerzliche und tieferschütternde Nachricht, dass auf dem Felde der Ehre unser jüngster, lieber Sohn und Bruder,

Grenadier

HugoLausberg

4. Komp., Alexander-Regiment Nr. . .

an einer Verwundung im Kriegslazarett im blühenden Alter von 20 Jahren den Heldentod gefunden hat.

In tiefer Trauer:

Emil Lausberg und Frau
Paul Lausberg z. Zt. im Felde.

Schür-Eichhofen bei Schwenke, den 11. Mai 1917.

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme bei dem Heimgange unserer lieben Verstorbenen, der Ww. Aug. Bremicker, sagen wir allen unsern

tiefgefühltesten Dank.

Halver, den 12. Mai 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Zur Verhütung der Weiterverbreitung der Pocken mache ich erneut darauf aufmerksam, daß **jede Erkrankung und jeder Todesfall an Pocken, sowie jeder Fall einer Erkrankung, der den Verdacht der Pocken erweckt,** unverzüglich der zuständigen Polizeibehörde angezeigt werden muß. Als pockenverdächtige Erkrankung gelten auch Windpocken.

Zur Anzeige sind verpflichtet:
der zugezogene Arzt,
der Haushaltungsvorstand.
jede sonst mit der Behandlung oder Pflege des Erkrankten beschäftigte Person,
derjenige, in dessen Wohnung oder Behausung der Erkrankungs- oder Todesfall sich ereignet hat,
der Leichenschauer.

Jede Nichtbefolgung der vorstehenden Vorschriften wird streng bestraft.

Altena, den 10. Mai 1917.

Der Königliche Landrat: Thomee.

Amt Halver.

Am Samstag, den 12. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr kommt bei Wirt Müller in Schalksmühle, Bahnhofstraße

minderwertiges Rindfleisch

zum Verkauf. Fleischkarte ist vorzulegen.

Halver, den 11. Mai 1917.

Der Amtmann.

Amt Halver.

Ware Nr. 15 der Lebensmittelkarte.

Abgabe erfolgt in der Zeit vom 14.—16. Mai 1917 nach folgendem Plane:

a. Gemeinde Halver.

Lebensmittelkarten-Nr.	Verkaufsstelle.
1—400	Rob. Brockstieper, Halver,
401—750 u. 1500—2400	Eugen Wellershaus, „
801—1150	Max Laifle, Oberbrügge,
1201—1450	Konsumverein Oeckinghausen

b. Gemeinde Schalksmühle:

1—550	Ww. Osk. Czechan, Schalksmühle.

Verkauf erfolgt gegen Abgabe der für die Woche der Entnahme gültigen Eierkarten und Vorlage der Lebensmittelkarten. Jeder Empfangsberechtigte erhält die auf ihn entfallende Menge. Es wird daher jedes Gedränge in den Verkaufsstellen vermieden bleiben können.

Halver, den 11. Mai 1917.

Der Amtmann.

Amt Haler.

Aluminium.

Der Termin für die Auszahlung der Beträge für das abgelieferte Aluminium wird durch die hiesigen Zeitungen noch veröffentlicht werden.

Die erteilten Anerkenntnisscheine sind bis dahin sorgfältig aufzubewahren, da die Auszahlung nur gegen Rückgabe der Scheine erfolgt.

Halver, den 10. Mai 1917.

Der Amtmann.

Die Ausgabe der **Fleischzusatzkarten** findet für den **Amtsbezirk Lüdenscheid** an folgenden Tagen und in folgender Reihenfolge statt:

Montag, den 14. 5. 17 für den Bezirk der Verteilungsstelle I — Albert Woeste, Brügge — und zwar Kaufkarten Nr. 1—500 von 8—12 Uhr vorm.,
„ „ 501—Schluß von 2—6 Uhr nachm.

Dienstag, den 15. 5. 17 für den Bezirk der Verteilungsstelle II — Ernst Koch, Augustenthal — von 8—12 Uhr vorm.

für den Bezirk der Verteilungsstelle V — Aug. Loesenbeck, Oberrahmede — von 2—4 Uhr nachm.

für den Bezirk der Verteilungsstelle VI — Paul Spelsberg, Heedfeld — von 4—6 Uhr nachm.

Mittwoch, den 16. 5. 17 für den Bezirk der Verteilungsstelle III — Ernst Krägeloh, Flaßkamp — von 8—12 Uhr vorm.

für den Bezirk der Verteilungsstelle IV — Karl Schnepper, Zum Hohle — nachmittags und zwar
Kaufkarten Nr. 1—350 von 2—4 Uhr
„ „ 351—Schluß von 4—6 Uhr.

Die Ausgabe der Marken erfolgt nur gegen Vorlage der Kaufkarte im Zimmer 14 des Amtshauses. Die Zahl der zum Haushalt gehörigen Personen über und unter 6 Jahren ist genau anzugeben. Abholung der Marken durch Dritte ist auf ausschließliche Gefahr des Auftraggebers zulässig. Zustellung durch die Post findet nicht statt. Reklamationen müssen sofort erfolgen, spätere Reklamationen werden nicht berücksichtigt. Personen unter 15 Jahren werden zur Empfangnahme der Marken nicht zugelassen.

Fleischselbstversorger erhalten erst nach Ablauf der Selbstversorgungszeit Fleischzusatzkarten.

Jeder Haushaltungsvorstand hat nach Empfangnahme der Fleischzusatzmarken Namen, Wohnort, Bezirk der Verteilungsstelle und Nummer der Kaufkarte in die Marken einzutragen. Ohne diese Eintragungen erfolgt keine Fleischabgabe bei den Metzgern. Die Verabfolgung der Fleischzusatzmarken erfolgt wiederum für einen Zeitraum von 4 Wochen. Bei Abholung der Marken muß der Stammabschnitt der abgelaufenen Marken unbedingt zurückgegeben werden.

Lüdenscheid, den 11. Mai 1917.

Der Amtmann.

Bekanntmachung.

Die Wahl des Kaufmanns Hans Fastenrath in Halver zum stellvertretenden Gemeindevorsteher der Gemeinde Halver auf eine sechsjährige Amtsdauer ist vom Herrn Landrat in Altena bestätigt worden. Der Genannte ist heute in sein Amt eingeführt.

Halver, den 9. Mai 1917.

Der Amtmann.

Bekanntmachung.

Die Kohlenversorgung unserer Kraftwerke ist in letzter Zeit den angelieferten Mengen nach zwar genügend, so daß ein geringer Lagerbestand, auf Kraftwerk Herdecke für etwa 5 Tage, auf Kraftwerk Elverlingsen für etwa 9 Tage und auf Kraftwerk Siesel für etwa 5 Tage ausreichend, vorhanden ist. Dagegen läßt die Güte und Brauchbarkeit der Kohle für den Betrieb der mit mechanischer Feuerung versehenen Kesselanlagen unserer Kraftwerke alles zu wünschen übrig

Durch diese Verhältnisse sind bereits wiederholt Störungen im Kesselhausbetrieb eingetreten, indem trotz Feuerung einer weit größeren Anzahl Kessel als bei guter und geeigneter Kohle erforderlich, eine genügende Leistung der Kesselanlagen nicht sicher aufrecht erhalten werden kann.

Unsere Abnehmer werden daher mit Unterbrechungen in der Stromversorgung infolge Anlieferung für unsern Betrieb minderwertiger und völlig ungeeigneter Kohle zu rechnen haben.

Kommunales Elektrizitätswerk Mark, A.-G.
Lenne-Elektrizitäts- & Industrie-Werke, A.-G.

Wir können fortgesetzt weitere — vorläufig mindestens noch 20 —

Arbeiterinnen

einstellen.

Metallwarenfabrik P. W. Haurand, Halver i. Westf.

Mehrere

Fallhammerschmiede

für schwere und leichte Hämmer
für dauernde Beschäftigung gesucht.

Dresbach & Co, Halver i. W.

Amts-Waldungen.

Der Aufenthalt in den Amtswaldungen außerhalb der öffentlichen Wege wird Unbefugten erneut untersagt.

Nach den Bestimmungen der Regierungs-Polizei-Verordnung vom 20. April 1882 ist **das Rauchen im Bereiche der Waldungen unter allen Umständen verboten.**

Die Sicherheitsbeamten sind angewiesen, Uebertretungen unnachsichtlich zur Anzeige zu bringen.

Halver, den 23. März 1917.

Der Amtmann.

Ein solider und tüchtiger

Schüppenschmied

für dauernde und lohnende Beschäftigung bei möglichst sofortigem Eintritt gesucht von

C. H. Steinbach, Oberbrügge.

Zum sofortigen Eintritt suche ich für meine Versandabteilung mehrere geübte

Packer

für Eisenwaren, ferner einige

Frauen, Mädchen und Jungen.

C. H. Steinbach,
Oberbrügge.

Kühe, Rinder und Bullen

werden noch gegen Weidelohn angenommen.

Gebr. Wippermann, Halver.

Frischen

Salat
Spinat
Zwiebeln

empfiehlt

Fritz Bangert, Halver.